



## **AUSGESCHLOSSEN**

Jüdische Bergsteiger\*innen  
und der Alpenverein

» Wir können der Tage  
nicht vergessen,  
da unsere Sektion  
gegründet ward,  
all der aufopfernden  
Hingabe und selbst-  
losen Arbeit nicht [...] *und des düsteren  
finsteren bösen Hasses  
nicht, der gleichsam  
schon im Vorzimmer  
auf der Lauer lag.* «

**Nachrichten der Sektion Donauland (1.1.1922)**

Im Dezember 1924 schloss der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein (DuOeAV) die Sektion Donauland in Wien, die siebtgrößte des Vereins, aus. Diese war erst 1921 gegründet worden, nachdem immer mehr Sektionen einen „Arier-Paragrafen“ (!) eingeführt hatten. Donauland bildete fortan Zufluchtsstätte und Heimat von Bergbegeisterten, die wegen ihrer jüdischen Herkunft oder ihrer liberalen Einstellung jene Alpenvereinssektionen verlassen hatten, in denen sie nicht mehr willkommen waren, in denen man ihnen mit aggressiven, undemokratischen Methoden zugesetzt hatte. Mit dem Ausschluss positionierte sich der Alpenverein ganz klar antisemitisch und völkisch, Donauland wurde ein selbständiger Verein.

Im Nationalsozialismus wurde fortgesetzt, was 1921 begonnen hatte: Die letzten jüdischen Alpenvereinsmitglieder wurden ausgeschlossen, der Alpenverein Donauland und sein Pendant, der Deutsche Alpenverein Berlin, von der Gestapo aufgelöst und enteignet. In diesem Prozess war der DuOeAV, wie es Josef Klenner, Ehrenvorsitzender des DAV, zusammenfasst, „Mittäter, nicht Mitläufer“.

Verachtet, ausgegrenzt, ausgeschlossen, verfolgt: Was das für die Betroffenen bedeutet haben muss, ist schwer vorstellbar. Doch wir können der Opfer des Antisemitismus im Alpenverein gedenken und so die Erinnerung an sie aufrecht halten. Dazu gehört es auch, Spuren deutlich zu machen, die jüdische Bergsteiger\*innen hinterlassen haben. Diese Broschüre soll dazu ihren Beitrag leisten. Schutzhütten wie das Friesenberg-Haus, die Glorer Hütte und die Donauland-Hütte zeugen heute noch von der Bedeutung des Bergerlebens für zahlreiche jüdische Menschen. Ausgewählte Personenporträts stehen stellvertretend für die über 3000 Mitglieder, die Donauland zum Zeitpunkt des Ausschlusses hatte, stellvertretend für die Mitglieder des Deutschen Alpenvereins Berlin, für alle aus Antisemitismus ausgegrenzten Alpenvereinsmitglieder.

Erst in den 1980er-Jahren begannen der Deutsche Alpenverein (DAV) und der Österreichische Alpenverein (ÖAV) endlich, sich mit diesem finsternen Kapitel ihrer eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Heute positionieren sich beide klar gegen jegliche Form von Ausgrenzung. Der Alpenverein Südtirol (AVS), gegründet 1946, denn die Südtiroler Sektionen waren im Faschismus verboten, trägt diese Werte voll und ganz mit:

*Wir stellen uns offen und aktiv gegen Intoleranz, Hass, Antisemitismus und Rassismus.*

*Wir engagieren uns für Akzeptanz, Offenheit und Vielfalt. Heute, morgen, hier und überall.*

Deutscher Alpenverein  
Österreichischer Alpenverein  
Alpenverein Südtirol

» [...] der Augenblick auf dem Gipfel oben, der Händedruck, dieser Wahn des Zusammengehörens, dieses ungeheure Glücksgefühl, es war wohl alles nur eine Art von Rausch, von – Bergrausch. «

Arthur Schnitzler, *Das weite Land* (1910)



Paul Preuss, fotografiert von Walter Schmidkunz

## Jüdische Bergsteiger\*innen

Jüdische Persönlichkeiten prägten den Bergsport maßgeblich, waren an der wissenschaftlichen Erschließung der Alpen und außereuropäischer Gebirge beteiligt, formten unseren Blick auf die Bergwelt mit: Künstler und Intellektuelle wie Gustav Mahler (1860–1911) und Arthur Schnitzler (1862–1931) setzten sich in ihren Werken mit den Bergen auseinander. Extremsportler wie der Kletterer Paul Preuss (1886–1913), Mitglied der Sektion Bayerland, beeinflussen den Bergsport bis heute, Emmy Eisenberg (1888–1980), später Erstbegeherin in den Dolomiten, war seine Kletterpartnerin. Wissenschaftler wie der Münchner Geograph und Ostalpenpionier Gottfried Merzbacher (1843–1926) führten bedeutende Kundfahrten durch.

Juden und Jüdinnen prägten auch den Alpenverein mit. Merzbacher etablierte das Expeditionsbergsteigen, der Nürnberger Metzger Karl Bechhöfer beispielsweise gründete 1904 die Sektion Noris und prägte sie als Vorsitzender bis 1921, andere gaben Ausbildungskurse oder organisierten Veranstaltungen. Nach dem am Mönch tödlich verunglückten Fritz Pflaum (1871–1908) wurde eine Schutzhütte im Kaisergebirge benannt. – Der Oesterreichische Alpenverein wurde 1862 in Wien gegründet, der Deutsche Alpenverein 1869 in München. Sie schlossen sich 1874 zum Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein (DuOeAV) zusammen.

# Antisemitismus im Alpenverein

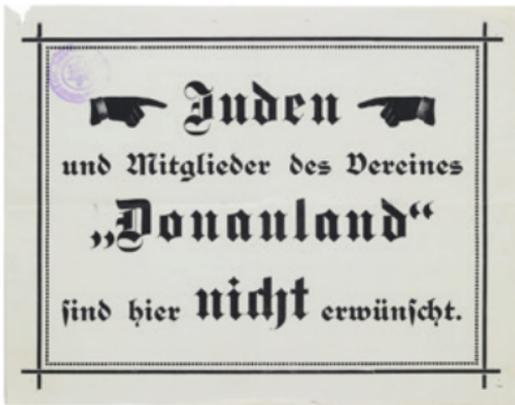
Bereits ab den 1890er-Jahren lassen sich im DuOeAV antisemitische Tendenzen feststellen. „Mark Brandenburg“ wurde im Jahr 1899 als erste deklariert antisemitische Sektion gegründet, in Österreich war es die Sektion Wien im Jahr 1905. Im Alpenverein bildete sich damit eine gesellschaftliche Entwicklung ab, welche die Zugehörigkeit zur deutschen Kultur zunehmend über „Rasse“ und Judenhass definierte. Zwar lehnte der Hauptausschuss des DuOeAV sowohl 1910 als auch 1913 Anträge zur Aufnahme von antisemitischen Passagen in Sektionsstatuten ab, an der Einstellung einzelner Sektionen und Funktionär\*innen änderte das allerdings nichts. Sie gewannen innerhalb des Alpenvereins bald die Oberhand. Der Erste Weltkrieg hat dazu maßgeblich beigetragen.

Unter dem Eindruck des Kriegsausganges mit seinen großen wirtschaftlichen und psychologischen Folgen verbreiteten sich deutsch-nationale, deutschvölkische und antisemitische Strömungen in den Gesellschaften Deutschlands und Österreichs umso schneller und im DuOeAV bahnte sich nun ein radikaler Antisemitismus seinen Weg. Im Alpenverein kam hinzu, dass der Verein vom Ausgang des Weltkriegs schwer getroffen war: In Italien wurden rund 90 Schutzhütten enteignet und das faschistische Regime verbot alle Südtiroler Sektionen. Vergleichbares geschah in Slowenien, und die Tschechoslowakei duldet die dort beheimateten Sektionen nur noch ohne Bindung an den DuOeAV.



„So, jetzt sind wir ganz unter uns!“, Karikatur von Paul Humpoletz in der satirischen Wochenzeitung „Der Götz von Berlichingen“ (1924)

1920 wurde der Antrag an den Dachverband des Alpenvereins genehmigt, dass Sektionen offiziell „Arierparagraphen“ in ihre Satzung aufnehmen dürfen und damit die Mitgliedschaft jüdischer und für jüdisch gehaltener Bergsteiger\*innen verhindern können. Bald führten zahlreiche Sektionen einen solchen Passus ein, v. a. in Österreich, aber auch in München und Berlin. Am dramatischsten war die Entwicklung in der Sektion Austria: Unter tumultartigen Umständen ging die Vereinsführung an Eduard Pichl über, der sofort eine antisemitische Kampagne im Gesamtverein begann. Juden und Jüdinnen sowie Liberale wurden hinausgedrängt. Da es nun in Wien außer den Naturfreunden keinen großen alpinen Verein mehr gab, der nicht antisemitisch war, gründeten die Ausgestoßenen und Ausgegrenzten eine eigene Alpenvereinssektion, als Sammelpunkt für alle, „die sich abgestoßen fühlen von der Welle des Hasses“.



*Antisemitisches Plakat mit Stempel der Austria-Hütte*

## „Donauland-Affäre“

Im Frühjahr 1921 beantragten rund 500 ehemalige Mitglieder der Austria und des Österreichischen Touristenklubs die Aufnahme in den DuOeAV als Sektion „Donauland“. Diese wurde trotz der Proteste aus dem deutschvölkischen Lager mit einer knappen Mehrheit im Hauptausschuss bewilligt. Die kommenden Jahre waren für die Sektion Donauland vom Aufbau eines regen Vereinslebens geprägt. Durch Taten wollten die Donauländer\*innen ihren Gegner\*innen beweisen, dass sie, wie sie verkündeten, „würdig sind, in den Reihen des großen Alpenvereins zu stehen“.

Im Sommer 1921 wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet, ab Frühjahr 1922 verfügte Donauland über ein „Vereinsheim“ mit Versammlungsraum und Fachbibliothek. Ski- und Bergsteigervereinigung waren sehr aktiv, ebenso die Jugendwandergruppe. Seit August 1921 erschienen zudem die vereinseigenen Nachrichten mit Fachbeiträgen und Tourenangebot. In der Zeitschrift und an Vortragsabenden wurde informiert und debattiert. Bis Ende 1922 war Donaulands Mitgliederzahl auf gut 3000 gestiegen, womit sie die zweitgrößte Sektion Wiens war. Den Anfeindungen anderer Alpenvereinssektionen begegnete sie mit der Pacht eigener Hütten, die allen Bergsteiger\*innen offenstanden. Zudem erwarb sie die Glorer Hütte in der Glocknergruppe.

Aufgrund der völkischen Stimmung im Alpenverein und der Agitation der Antisemit\*innen entwickelte sich die Mitgliedschaft Donaulands zu einem der Hauptstreitpunkte im DuOeAV. Ihre Gegner drohten mit der Spaltung des Vereins und warfen der jungen, engagierten Sektion vereinschädigendes Verhalten vor. Hakenkreuze an den Hütten, hetzerische Publikationen und die Verweigerung der ermäßigten Hüttengebühren für Donauländer\*innen machten Stimmung gegen jüdische Bergsteiger\*innen. Offene Satzungsbrüche, die ohne Folgen blieben. Im DuOeAV, in dem sich zunächst führende und einflussreiche Funktionäre noch dem Antisemitismus entgegengestemmt hatten, kippte die Stimmung. Es folgte der Ausschluss der Sektion Donauland im Dezember 1924, mit 89,7 % der Delegiertenstimmen. Das „himmelschreiende Unrecht“, das „nicht den Frieden, sondern den Fluch der bösen Tat bringen“ wird, war wider die warnenden Worte Johann Stüdl, der grauen Eminenz des Alpenvereins, vollbracht, der DuOeAV positionierte sich als erster großer Sport- und Tourismusverein völkisch und antisemitisch. „Was wird das Ziel, das Ende sein?“, fragte die Neue Deutsche Alpenzeitung.

Die Auswirkungen fasste ein Leitartikel im Jüdischen Echo eindrucksvoll zusammen:

*„Wir sehen, daß unter der fortschreitenden Vergiftung der ‚Völker deutscher Zunge‘ durch die Judenhetze unser Lebenskreis, die uns umgebenden unsichtbaren, aber um so mehr fühlbaren Ghetto-mauern uns immer enger einschließen.“*

## Jüdisch-liberale Alpenvereine

Nach ihrem Ausschluss machte sich die ehemalige Sektion des DuOeAV als „Alpenverein Donauland“ selbständig und wollte sich „durch keine Erinnerung, durch keine Bitterkeit [...] hemmen lassen“. Mit dem Deutschen Alpenverein Berlin (1925) und dem Süddeutschen Alpenverein München (1927–1930 ca.) gründeten sich weitere eigenständige Alpenvereine gleicher Gesinnung. Diese arbeiteten eng zusammen und ihnen traten neben Juden und Jüdinnen auch Liberale bei, denen das Vorgehen des DuOeAV missfiel.

Wie der Alpenverein Donauland bot auch der Deutsche Alpenverein Berlin ein umfangreiches Touren- und Vortragsprogramm an und schloss mit den Naturfreunden ein Gegenseitigkeitsabkommen. Die Nationalsozialisten lösten ihn 1934 auf. Seine Schutzhütte, das Friesenberg-Haus in den Zillertaler Alpen, konnte er kurz zuvor an den Alpenverein Donauland übereignen. Doch die Hoffnung, es dadurch zu bewahren, währte nicht lange, denn schon im März 1938, nur wenige Tage nach dem „Anschluss“ Österreichs, wurden alle Hütten Donaulands beschlagnahmt und im Juni der Verein selbst aufgelöst.

Nach dem Ende des nationalsozialistischen Deutschen Reiches reaktivierte „ein Häuflein“ ehemaliger Mitglieder im Herbst 1945 Donauland. Der – nun – kleine Verein erhielt seine drei enteigneten Schutzhütten, zurück. Mit ihrer Instandhaltung waren die wenigen Mitglieder jedoch überfordert, denn der Alpenverein Donauland, „ein ethischer Begriff und ein kulturelles Programm“, war nur noch ein Schatten seiner selbst.



*Donauland-Route in der Klobenwand (Rax), Erstbegehung durch Rudi Reif und Gerhart Drucker am 1. September 1935 (Skizze von Reif in seinem Tourenbuch)*

1968 verkaufte Donauland die Glorer Hütte und das Friesenberg-Haus an die Sektionen Eichstätt und Berlin, die Donauland-Hütte an die Sektion Wiener Lehrer und löste sich 1976 auf. Das Ende Donaulands war, wie es Walter Kissling treffend formulierte, „eine Spätfolge des Nationalsozialismus, der ihm zwischen 1938 und 1945 durch Vertreibung und Ermordung eine langfristig tragfähige Mitgliederbasis entzogen“ hatte.

» However, I tried to be in correspondence with my friends in Kals and also in the Zillertaler Alps [...] it was actually impossible to go to the old – and go after, I would say, my hut. That was death for me. «

**Joseph Braunstein** (Wien 1892–1996 New York) erhält Kompositionsunterricht bei Arnold Schönberg und schließt sein Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien nach dem Ersten Weltkrieg ab. Als Orchestermusiker, Musikredakteur und Kritiker arbeitet er u. a. an der Wiener Staatsoper, für die Wiener Symphoniker und bei Radio Wien, als begeisterter Bergsteiger tritt er 1921 der neu gegründeten Sektion Donauland bei und wird Vorstandsmitglied. Er führt die Fachbibliothek des Vereins, wird Hüttenwart der Glorer Hütte, 1934 auch des Friesenberg-Hauses, und übernimmt die Schriftleitung der Vereinsnachrichten. Unter anderem publiziert er einen Aufsatz über „Richard Wagner und die Alpen“ und korrespondiert mit Julius Kugy, dem Bergliteraten und Erschließler der Julischen Alpen. Ihm schreibt Braunstein im November 1937 auf Donauland-Briefpapier: „Wollte man die Einzeltragödien aufzeichnen, die sich seit dem Jänner 1933 in Deutschland abgespielt haben, so würden hunderte Bände im Format eines Konversationslexikon damit zu füllen sein.“ – 1940 gelingt ihm mit Emma, seiner Frau, die Flucht in die USA, wo er fortan lebt, Musikgeschichte unterrichtet, als Fachbibliothekar arbeitet und als Autor tätig ist. Für die Nachkriegsplanungen des US-Geheimdienstes OSS liefert Braunstein Auskünfte über den Alpenverein und seine führenden Persönlichkeiten.

Braunstein besteigt insgesamt mehr als sechzig 4000er. Doch erst im biblischen Alter von 103 Jahren kehrt er in die österreichischen Alpen zurück. Die zwei Drehmonate zu „Der alte Mann und die Berge“, einem biographischen Dokumentarfilm von Lutz Maurer und Hans Peter Stauber, bezeichnet er als „mein drittes Leben“.



Mitgliedsausweis des Alpenvereins Donauland für Joseph Braunstein

» Eine wirklich gute Bergsteigerin war ich nie, nur recht geschickt, nicht ängstlich, sehr leicht im Gewicht und ungemein begeistert, also tauglich zum Mitgenommen-Werden. Dass es die besten mehrerer Epochen waren, bleibt mein Stolz. «



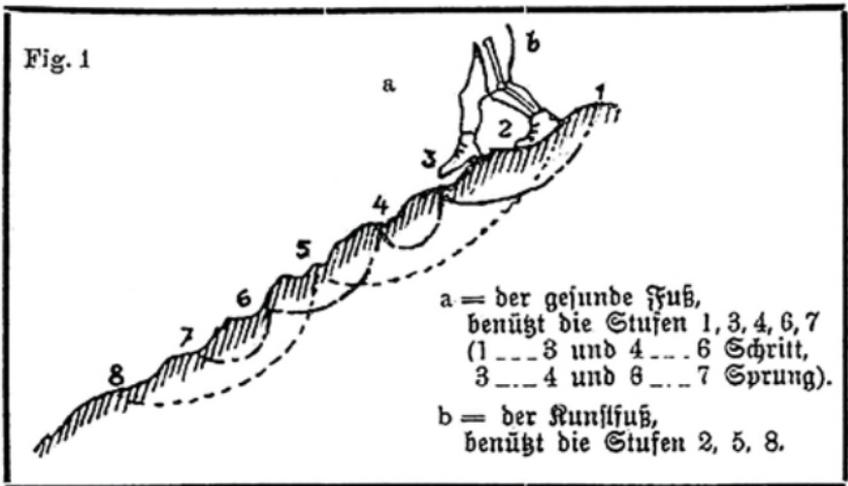
Emmy Hartwich-Brioschi geb. Eisenberg mit Severino Casara und Emilio Comici (r.) am Misurinasee

**Emmy Hartwich-Brioschi geb. Eisenberg** (Wien 1888–1980 Wien), eine weltgewandte und weitgereiste Frau, praktiziert viele Sportarten, darunter Reiten, Tennis, Eislaufen und Skifahren – v. a. aber Bergsteigen. Sie ist Seilgefährtin der Kletterelite, u. a. von Paul Preuss, ihrer Jugendliebe, sowie Guido Mayer, Emilio Comici und Karl Hanns Richter. Sie heiratet Preuss' Freund Alexander „Sándor“ Hartwich, beide sind sie Gründungsmitglieder der Sektion Donauland. Ihr zweiter Ehemann Otto Brioschi ist ebenfalls Donauländer. 1928 gelingt ihr die erste Begehung des Preussturms, der Kleinsten Zinne, von Süden und Osten. In „Die Frau in den Bergen. Eine heitere Plauderei über ernste Dinge“ (1924) beleuchtet sie in den *Mitteilungen* des DuOeAV die Rolle und Wahrnehmung der Frau im Alpinismus auf direkte, ironische, zugleich aber auch traditionelle Weise. Ihre späteren Aufsätze erscheinen in den *Nachrichten des Alpenvereins Donauland*.

**Tilly Moses-Rothstein** (Berlin 1893–1982 Be'er Scheva) arbeitet nach Studium in Heidelberg für Krankenhäuser in Berlin und Weimar, heiratet 1922 den Arzt Bruno Moses und lässt sich in Berlin als praktische Ärztin nieder. Sie publiziert u. a. zum Thema „Sport und Schwangerschaft“ und ist auch selbst eine sportbegeisterte Frau, die viele Hochtouren macht, jeden Winter zum Skilaufen fährt und im Tennis Preise gewinnt. Im Deutschen Alpenverein Berlin übernimmt sie verschiedene ehrenamtliche Tätigkeiten, so leitet sie eine Waldlaufgruppe, engagiert sich ab 1929 als Tourenwartin und ist zeitweise Mitglied des Vorstands. Weil ihr die Berufsausübung in Deutschland unmöglich gemacht wird, emigriert sie im Juli 1938 mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern Hilde und Walter nach Palästina. In Jerusalem baut das Paar eine neue Praxis auf.

» [...] je schwerer, desto fühlbarer, je anstrengender, desto gewisser das Wort: Ich kann, was ich will! Daß es langsam geht, versüßt noch dies schrittweise Erobern. Und was Lammer zutiefst gefühlt und gesprochen, hier wird es Quintessenz: Leid wird Lust! «

**Otto Margulies** (Wien 1899–1925 Hochtorn-Nordwand) unternimmt schon mit 13 schwierige Bergtouren und meldet sich nach vorgezogener Matura 1917 als Freiwilliger bei der Gebirgsartillerie. Nach einem schweren Sturz vom Wiener Neustädter Steig auf der Rax muss ihm ein Bein amputiert werden. Dennoch führt er weiterhin extreme Bergtouren in den Ost- und Westalpen, ja sogar Erstbegehungen wie die Totenköpf-Südostwand im Gesäuse durch, denn er entwickelt als Pionier des Behindertensports neue Techniken für das Klettern, Gehen und Skifahren mit Prothese. Außerdem betätigt er sich als Kunstspringer. Nach dem Krieg belegt er in Wien u. a. Lehrveranstaltungen in Chemie und Germanistik und arbeitet als Bankbeamter. 1920 tritt er zunächst der Sektion Bayerland, im Jahr darauf der Sektion Donauland bei und wird dort als zweiter Schriftführer Funktionär. Den Naturfreunden bzw. deren Alpinistengilde gehört er ebenfalls an. Im Alpenverein bekommt er den Antisemitismus auch dadurch zu spüren, dass ihm im Guttenberg-Haus – selbst als einbeinigem Bergsteiger – die Übernachtung zu verwehren versucht wird. Im Juni 1925 verunglückt er im Gesäuse während eines plötzlichen Wettersturzes auf der Jahn-Zimmer-Route in der Hochtorn-Nordwand gemeinsam mit drei Bergkameraden tödlich und wird am Bergsteigerfriedhof in Johnsbach beerdigt. Eine Gedenktafel westlich des Hochtorn-Gipfels erinnert an das tragische Ereignis.

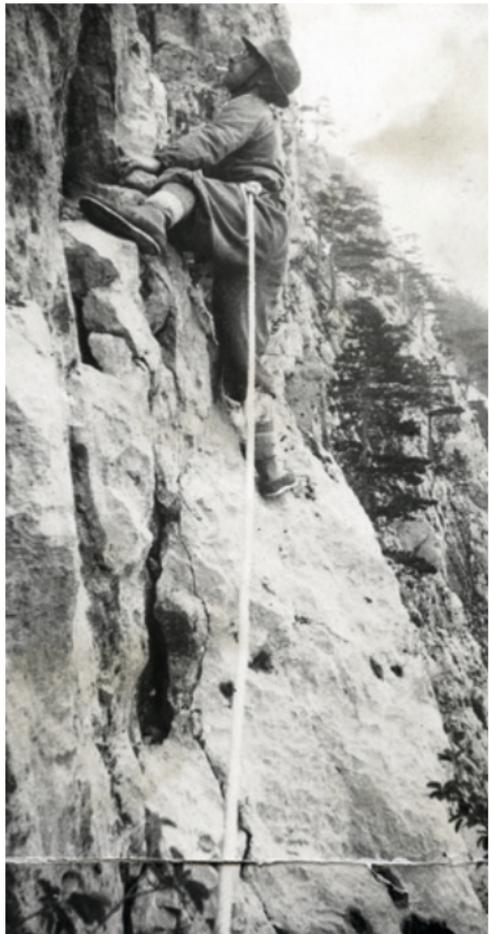


Abstieg mit Prothese in steilem Gelände. Skizze zu Otto Margulies' Beitrag „Über die Möglichkeiten des invaliden Bergsteigers II“ (Nachrichten der Sektion Donauland, 1923)

**Rudolf Reif** (Mürau/Mírov 1891 – 1958 Wien), von Beruf Kontorist, schließt sich früh dem Alpenverein Donauland an, für den er als Tourenwart und Bergführer tätig ist. Als exzellenter Kletterer unternimmt er, auch mit seiner Frau Hedwig, zahlreiche Touren, darunter die Erstbegehung der Haindlkarturm-Nordwand. Viele weitere Erstbegehungen, v. a. auf der Rax und im Gesäuse – am liebsten im brüchigen Gelände –, folgen, ein guter Teil davon nach seiner Rückkehr nach Österreich 1949. Denn 1938 muss er nach Schanghai fliehen. Unter den wenigen Habseligkeiten, die er mitnimmt, sind seine Tourenbücher. Dort klettert er zwar auch, allerdings im Geiste, etwa den Wiener Neustädter Steig an der Rax – „Hirnklettern“, aus Sehnsucht nach den Bergen, nennt er das.

Er führt u. a. auch mit dem bekannten Psychiater Viktor Frankl, ebenfalls Donauländer, anspruchsvolle Touren durch. Noch heute sind alpine Routen nach Reif benannt. Mit seiner alpinistischen Tätigkeit untrennbar verwoben ist sein Talent als begnadeter Erzähler, „Sprechsteller“, und Kabarettist, das auch bei Hüttenabenden in der Donauland-Hütte auf der Hinteralm aufblitzt. Seine Geschichten erinnern an Vorbilder wie Karl Farkas. Er ist so populär, dass er für humoristische Abende sogar Eintritt verlangen kann, etwa zugunsten der Führervereinigung seines Vereins, „zum Ankauf notwendiger Tourenbehelfe“. Anekdoten und Karikaturen aus dem Bergsteigerleben veröffentlicht er in seinem humoristischen Vermächtnis „Da lächeln die Berge“.

*» Also, es muß gehen!  
sage ich mir, beiße die  
Zähne zusammen und  
schnappe in äußerster  
Not mit der rechten  
Hand über den Über-  
hang hinauf [...] ich  
habe etwas erwischt,  
einen Griff, der zwar  
etwas wackelt und sich  
ziemlich elastisch an-  
fühlt. Im gleichen  
Augenblick höre ich  
eine ganz entsetzte,  
klägliche Stimme von  
oben: ‚Lassen S' aus!  
San S' denn verrückt?  
Mei' Haxn lassen  
S' aus! «*



*Rudi Reif,  
klettern und rauchend  
(Stadelwand, Brunner-Route)*



» Und immer, immer die Sehnsucht nach den großen Linien der Berge, die Bozen froh und stark umrahmen! «

Richard Huldshiner, karikiert von Max Esterle in „Tyrols Koryphäen“ (1911)

**Richard Huldshiner** (Gleiwitz 1872–1931 Innsbruck) übersiedelt 1873 nach Bozen, der Heimat seiner Mutter, deren Vater, David Lehmann, unter den ersten Juden in Tirol war, die Grundbesitz erwerben durften. Gymnasium und Studium absolviert er in Deutschland. Als praktischer Arzt in Hamburg schreibt er 1909 voll Sehnsucht nach den Bergen: „[...] jeden Sommer aber schultr ich den Rucksack und wandle in die Heimat, die freilich wenig mehr von mir wissen will. Denn man ist auch in Bozen völkisch geworden und schmettert dem Semiten den Heilruf entgegen als Abwehr gegen den bösen Blick des Nichtdeutschen, als Schlachtgeschrei und Trutzwort“. Daher „habe ich mich, wenn der Abend kam, an meinen Schreibtisch gerettet und von der Heimat, die doch meine Heimat nicht ist, geschrieben, so gut ich kann.“

Als Schriftsteller erreicht er einige Bekanntheit. Viele seiner Bücher spielen in Südtirol, widmen sich einfachen Leuten und Außenseitern, zeigen in einer frühen Form der kritischen Heimatdichtung seine Liebe zu ihr. 1913 kehrt er nach Bozen zurück, dient im Weltkrieg als Feldarzt und lebt anschließend in München und Innsbruck. Im Alpenverein finden wir ihn 1896 bis 1898 als Mitglied der Sektion Bozen, der auch sein Vater schon angehörte. 1924 stellt er sich als Berichterstatter der *Vossischen Zeitung* mit spitzer Feder gegen den „zum Wächter eines törichten Rassenwahns“ gewordenen DuOeAV. Für die *Nachrichten des Alpenvereins Donauland* steuert er 1927 einen Beitrag über „Die Malser Heide“ bei.

**Wilhelm Durand** (Schwetzingen 1885–1960 Bad Tölz) ist – so wie seine Ehepartnerin, die Gynäkologin und bekannte Frauenrechtlerin Anne-Marie Durand-Wever – selbst kein Jude, tritt aber als vehementer Gegner jeglicher antisemitischer Tendenzen im DuOeAV aus Protest dem Deutschen Alpenverein Berlin bei. Für diesen plant er in den Zillertaler Alpen als Hüttenwart und Architekt das Friesenberg-Haus. Mit großem Engagement betreut er über mehrere Sommer hinweg vor Ort den Bau der Schutzhütte.

## Glorer Hütte (2642 m)

Im Mai 1924 konnte die Sektion Donauland die Glorer Hütte am Bergertörl in der Glocknergruppe erwerben, nachdem ihre Gegner vorher mehrere Bau- und Kaufvorhaben verhindert hatten. Die Eröffnungsfeier war ein Bekenntnis für das Miteinander von Bergsteiger\*innen unabhängig von ihrer Herkunft: *„Wir fragen nicht nach Bekenntnis und Ueberzeugung, nicht nach Rang und Stand – wir fragen nur nach dem Menschen, der zu uns kommt“*, so Sektionsvorsitzender Karl Hanns Richter. Nur wenige Monate später wurde Donauland aus dem DuOeAV ausgeschlossen.

Die Glorer Hütte war schon 1896/1897 von drei Bergführern aus Kals errichtet worden, weshalb sie zunächst auch „Dreispitzbuben-Hütte“ genannt wurde. Der Alpenverein Donauland baute die kleine Schutzhütte Anfang der 1930er-Jahre aus und richtete zeitgemäße Gasträume ein. Im Zuge der Auflösung Donaulands wurde die Hütte 1938 beschlagnahmt und dem Deutschen Alpenverein übergeben. Von ihm erwarb sie 1940 dessen Sektion Teplitz, weshalb sie damals als „Teplitzer Hütte“ bezeichnet wurde. Nach 1945 erhielt der wiederverstandene Alpenverein Donauland die Glorer Hütte zurück, verkaufte sie jedoch schon bald, 1968, an die Sektion Eichstätt. Donauland war – nun – zu klein, um eine Schutzhütte zu erhalten.



*Ansprache von Karl Hanns Richter bei der feierlichen Eröffnung der Glorer Hütte am 29. Juni 1924*



*Friesenberg-Haus, fotografiert von Wilhelm Durand, dem Architekten der Schutzhütte (September 1929)*

## Friesenberg-Haus (2498 m)

Mithilfe des Alpenvereins Donauland erwarb der Deutsche Alpenverein Berlin 1928 ein Grundstück am Friesenbergsee in den Zillertaler Alpen. Noch im gleichen Jahr ließ er für den Transport der Hüttenbaumaterialien den noch heute existierenden Weg von der Dominikus-Hütte zum Friesenbergkar anlegen. Bereits im Herbst 1929 war die von Architekt Wilhelm Durand geplante Schutzhütte unter Dach, doch erst in der Saison 1931 konnte sie von Bergführer Ludwig Fankhauser bewirtschaftet werden. Am 3. Juli 1932 schließlich wurde das Friesenberg-Haus feierlich eröffnet. Richard Teller versprach als Vertreter Donaulands „in brüderlicher Weise jede nur mögliche Unterstützung.“ Der katholische Pfarrer von Ginzling weihte es bei Regenwetter mit Worten aus Friedrich Wilhelm Webers Epos „Dreizehnlinden“ von 1878 ein: „Was euch heilig, will ich achten; / Was mir heilig, laßt es gelten!“, denen wenige Zeilen weiter der Ruf folgt: „Menschenrechte müßt ihr ehren!“

Der „sich architektonisch prächtig in die Landschaft einfügende“ Neubau, der „einen herrlichen Ausblick auf den gesamten Zillertaler Hauptkamm und wunderbaren Einblick in den Schlegeis- und Zemmgrund mit ihren schönen Gipfeln gewährt“, wurde aus Bruchsteinmauerwerk der Umgebung errichtet und verfügte über vierzig Schlafplätze sowie drei Aufenthaltsräume. Besonders gelobt wurde die „Wichtigkeit“ des Außenbaues, zugleich die „Zierlichkeit“ und „Behaglichkeit“ des von Licht durchfluteten Inneren sowie der Komfort, der mit Bädern und Duschen ausgestatteten Sanitäranlagen.

Im April 1933 überschrieb der Deutsche Alpenverein Berlin seine Schutzhütte dem Alpenverein Donauland, vorsorglich, um die Enteignung zu verhindern. In Folge der Auflösung Donaulands im Frühjahr 1938 wurde sie dennoch für die Wehrmacht beschlagnahmt. Nach Restitution und notdürftigem Betrieb verkaufte sie der nun mitgliederschwache Alpenverein Donauland 1968 der Sektion Berlin, die sich 1924 gegen den Ausschluss Donaulands aus dem DuOeAV ausgesprochen hatte. 2001 beschloss der DAV den Ausbau des Friesenberg-Hauses zur internationalen Begegnungsstätte gegen Intoleranz und Hass, die 2003 feierlich eröffnet wurde.



*Bergsteiger\*innen vor der Donauland-Hütte (Hinteralm-Skihütte), ganz rechts sitzend Donauland-Mitglied Richard Teller (1920er-Jahre)*

## Donauland-Hütte (1440 m)

Die Wiener Sektion Edelweiss erwarb mit Wirkung vom 1. Jänner 2023 die Donauland-Hütte auf der Hinteralm in den Mürzsteger Alpen und gab damit dem Alpenverein ein Stück Geschichte zurück. „Gerade wegen dieser bewegten Geschichte ist es dem Alpenverein Edelweiss eine besondere Freude, diese Hütte wieder zurück in den Alpenverein geholt zu haben und von nun an für alle Menschen und alle Mitglieder zu öffnen“, ist in der Presseausendung zu lesen. Donauland, als Alpenvereinssektion gegründet, hatte hundert Jahre zuvor, im Herbst 1922, die Schließsteiner-Hütte, eine alte Schwaighütte, gepachtet und als Skihütte adaptiert, 1933/1934 erworben und erweitert.

Die Hütte bot anfangs etwa 20 Personen Platz, für Jung und Alt wurden Skikurse abgehalten. 1938 durch die Gestapo beschlagnahmt, wurde sie zur „Ostmark-Hütte“, zunächst des Gebirgsvereins, dann der Sektion Bergsteigervereinigung des Alpenvereins, und schließlich von der Sektion Wiener Lehrer verwaltet. Nach 1945 wurde sie an den Alpenverein Donauland restituiert. Hüttenwirt Martin Holzer unterhielt von 1951 bis 1960 seine Gäste mit Zitherspiel und Gesang. Bei bester Atmosphäre war die Hütte v. a. an Wochenenden voll. Dazu trugen auch maßgeblich die wenigen verbliebenen Donauländer\*innen mit ihren humorvollen „Gschichtln“ bei. Denn Lebenslust und Humor ließen sie sich durch all die erlebten Schrecken der Nazizeit nicht nehmen, ganz im Gegenteil, sie versprühten beides geradezu als Heilmittel, allen voran Bergführer Rudi Reif.

Doch bald sahen sich die verbliebenen Donauländer\*innen nicht mehr imstande, ihren Besitz zu erhalten. So verkauften sie die Hütte 1968 an die damalige Sektion Wiener Lehrer, die sie zur Jugendherberge ausbaute und 1994 wieder veräußerte. Holzer hielt mit dem von ihm und seiner Frau selbst eingerichteten Museum in Neuberg die Erinnerung an Donauland wach. Am 10. September 2023 wurde die Donauland-Hütte als Selbstversorgerhütte der Sektion Edelweiss wiedereröffnet.

## Donauland und DAV Berlin als kulturelle Institutionen

In seiner kulturellen Tätigkeit war der Alpenverein Donauland unbehindert von antisemitischer Agitation. Die *Nachrichten der Sektion Donauland* erschienen nach dem Ausschluss als *Donauland-Nachrichten. Zeitschrift des Alpenvereins Donauland*, ab Oktober 1925 als *Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin*. 1934 wurden Erscheinungsbild und Titel geändert: *Berg und Ski. Zeitschrift des Alpenvereins Donaulands und des Deutschen Alpenvereins Berlin*. Bereits im Frühjahr dieses Jahres fiel jedoch der Berliner Bruderverein wegen seines Verbots als Mitherausgeber dieser führenden alpinen Zeitschrift weg. „Besuchet unsere Skihütte auf der Hinteralpe!“, ist im Jänner 1938 in Heft 188 zu lesen, eine Schneeberg-Tour wurde für den 27. März angekündigt – dieser kam der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich am 12. März zuvor.

Schon Berichte über Touren, Kurse und Ferienfahrten zeigen, wie sehr Donauland und DAV Berlin auf literarische Qualität achteten. Zudem finden Beiträge renommierter Autor\*innen wie Adolf Deye, Emmy Hartwich, Otto Margulies, Walter Bing oder Eugen Guido Lammer, der ebenso wie Julius Kugy für Vorträge in Wien gewonnen werden konnte, Platz. Ein Schwerpunkt der Zeitschrift liegt in der Alpingeschichte, etwa durch Wiederveröffentlichung und Diskussion von Erstbesteigungsberichten. Der Einfluss Joseph Braunsteins, nach Guido Mayer und Paul Fabri ab Ende 1931 Schriftleiter, machte sich mehr und mehr bemerkbar. (Redakteur für den DAV Berlin war stets Hans Kaufmann.) In Rezensionen wird mit enzyklopädischem Wissen, profunder Stilkritik und Polemik gegläntzt, in „Pichl als Historiker“ rechnet Braunstein mit Eduard Pichls Schrift „Wiens Bergsteigertum“ (1927) ab. Herausragende Beiträge wie Lammers „Bergsteigertypen und Bergsteigerziele“ oder Braunsteins „Felix Mendelssohn in der Schweiz“ wurden auch als Sonderdrucke veröffentlicht. Im Eigenverlag Donaulands erschienen zugunsten des verarmten früheren ÖTK-Redakteurs und Führerautors Josef Rabl dessen „Lebenserinnerungen“ und zur Erinnerung an Margulies dessen „Besinnliche Fahrten“. Braunstein veröffentlichte 1929 ein Buch über den Bergsteiger und Pater Stephan Steinberger.

*Rast beim Abstieg, vor dem Preiner Gscheid, 30. Oktober 1928 (v. l.: vorne Gartenberg und Rudi Reif, hinten E. Reichel und Hans Blaha)*



» Wir müssen uns aber auch den dunklen Seiten unserer Geschichte stellen und offen sagen, was gewesen ist. Nur so können wir uns wappnen vor künftigen Irrungen. «

Robert Renzler (2003)

## Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus

In den Jahren nach 1945 wurden Antisemitismus und Zusammenarbeit mit dem NS-Regime im Alpenverein nicht mehr thematisiert. Immerhin wurde in der Satzung des 1950 wiedergegründeten Deutschen Alpenvereins (DAV) formuliert: Der Verein „lehnt Bestrebungen und Bindungen klassen- und rassentrennender sowie militaristischer Art ab“. 1952 äußerte sich der Verwaltungsausschuss des DAV auf eine Anfrage des 1934 „aus rassistischen Gründen“ ausgeschiedenen Mitglieds Arnulf Steinberg, wie die „Diffamierung der nicht-ari-schen Mitglieder wieder gut zu machen“ sei, in rein bürokratische Manier. Er empfahl, „aus den Sektionen entfernten Mitgliedern mitzuteilen, daß die Mitgliedschaft nicht als erloschen gilt, sofern sie jetzt ausdrücklich wieder aufgenommen wird“, und dass von einer Beitragsnachzahlung „Abstand genommen“ wird. Noch 1967 wurde vom DAV ausgerechnet Franz Grassler, ehemals Stellvertreter des zivilen Kommissars des Warschauer Ghettos, später Referent für Öffentlichkeitsarbeit im DAV, damit beauftragt, das Friesenberg-Haus und die Glorer Hütte zu inspizieren, die dem DAV vom Alpenverein Donauland angeboten wurden. Der Österreichische Alpenverein (ÖAV) wiederum versprach 1963 zwar in einem Briefwechsel mit der „Aktion gegen den Antisemitismus“, dafür zu „sorgen, daß in unseren Reihen keine antisemitischen Strömungen aufleben“, lehnte es aber zugleich ab, die „Haltung des alten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ zu verurteilen.



*Erste Stolpersteinverlegung der Sektion Köln für ihre ehemaligen jüdischen Mitglieder am 23. November 2017 (für Moritz Bing und seine Familie am Oberländer Ufer)*

Ein Bewusstsein für die eigene antisemitische Vergangenheit und eine erste kritische Auseinandersetzung damit setzten im DAV und ÖAV erst spät ein: 1980 brachte die Sektion Berlin anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Friesenberg-Hauses „in Dankbarkeit“ eine Tafel „Zum Gedenken an die jüdischen Bergsteiger und ihre Bergfreunde“ an, die die Schutzhütte erbauten. Ende der 1980er-Jahre wurde in den Mitteilungen des DAV eine Artikelserie zur Geschichte des Alpenvereins in den 1920er- und 1930er-Jahren veröffentlicht, auch in jenen des ÖAV erschienen Beiträge, und zwar anlässlich des 125-jährigen Vereinsjubiläums im Jahr 1987.



*Einweihung der Gedenkplakette „Gegen Intoleranz und Hass“  
beim Friesenberg-Haus am 13. Juli 2003*

Für die ÖAV-Hauptversammlung 1987 wurde Viktor Frankl, als Festredner gewonnen, der einst selbst stolzes Mitglied des Alpenvereins Donauland war. Im Jahr 2001 beschloss der Hauptausschuss des DAV, die Erinnerung an alle Bergsteiger\*innen, die Opfer von Intoleranz, politischer, weltanschaulicher, religiöser und rassistischer Verfolgung waren, durch eine Proklamation „Gegen Intoleranz und Hass“ wach zu halten. Im Alpinen Museum in München fand dazu eine Veranstaltung mit Charlotte Knobloch, damals Vizepräsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, statt, in deren Rahmen ein Gedenkstein als zentrales Mahnmal des DAV gesetzt wurde. Er trägt eine Bronzeplakette mit Alpenvereinsedelweiß, Davidstern und folgender Aufschrift: „Gegen Intoleranz und Hass / 1921–1945 / Uns Bergsteigern zur Mahnung / DAV 2001“. Eine zweite Plakette wurde später beim Friesenberg-Haus angebracht. Die Sektion Austria unterstützte diese Aktion 2002 mit der Montage einer gleichartigen Gedenktafel in ihrem Alpenvereinshaus in Wien, die von Hakoah-Präsident Paul Haber enthüllt wurde. Im selben Jahr führte sie eine Veranstaltungsreihe zum Thema durch. Zudem gab sie per Beschluss ihrer Hauptversammlung 2002 der Eduard-Pichl-Hütte in den Karnischen Alpen – benannt nach dem prominenten antisemitischen Alpenvereinsfunktionär und Bergsteiger – ihren alten Namen zurück: Wolayersee-Hütte.

2003 folgte die feierliche Einweihung des Friesenberg-Hauses als internationale Begegnungsstätte des DAV gegen Intoleranz und Hass durch einen Rabbiner sowie einen evangelischen und einen katholischen Pfarrer, mit Eröffnung der dortigen Dauerausstellung zur Antisemitismusgeschichte des Alpenvereins. Ausstellung und Einrichtung der Seminarräume wurden von DAV-Sektionen, die 1924 gegen den Ausschluss der Sektion Donauland gestimmt hatten, sowie Mitgliedern der Sektion Berlin finanziert.

Mit dem 2011 erschienen Buch „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“ widmeten sich DAV, ÖAV und AVS gemeinsam der Geschichte des Alpenvereins und der Mentalitätsgeschichte des Bergsteigens zwischen dem Ende des Ersten und jenem des Zweiten Weltkrieges. Vorausgegangen war eine Kooperation mit den Jüdischen Museen Wien und Hohenems bei deren Ausstellung „Hast du meine Alpen gesehen?“ (2009). AVS und DAV konzipierten in der Folge basierend auf dem Buch „Berg Heil!“ Ausstellungen, der ÖAV wiederum setzte in seiner 150-Jahre-Jubiläumsschau einen Schwerpunkt zum Themenkomplex Antisemitismus – Alpenverein – Nationalsozialismus. 2013 beteiligten sich alle drei Vereine am historisch-künstlerischen Projekt „Freiwillige Teilnahme“ des Fotografen Tal Adler mit einem geschichtspolitischen Wochenende am Friesenberg-Haus.

In den folgenden Jahren setzte sich eine Reihe von Sektionen der Alpenvereine, teils sehr intensiv, mit dem Thema Antisemitismus auseinander und brachte dazu gedruckt und online eine Vielzahl an Publikationen heraus. Auch mehrere Veröffentlichungen außerhalb der Alpenvereine, etwa von Walter Kissling, sowie wissenschaftliche Arbeiten und Dokumentarfilme wurden dadurch angeregt und von den Alpenvereins-Archiven unterstützt.

Am Dobratsch in Kärnten fand im Juni 2011 die von der Sektion Villach mitgetragene Veranstaltung „Haus-Berg-Verbot“ zur Erinnerung an das damals für Juden und Jüdinnen gültige Betretungsverbot des Ludwig-Walter-Hauses (Dobratsch-Gipfelhauses) statt, im Zuge derer die Sektion eine Erinnerungstafel am Alpenvereinshaus anbrachte. 2017 begann die Sektion Köln damit, für ihre früheren jüdischen Mitglieder „Stolpersteine“ zu setzen, viel weitere Stolpersteine folgten.



*Konzert des Pianisten Paul Gulda am Dobratsch im Rahmen der Veranstaltung „Haus-Berg-Verbot“ (11. Juni 2011)*



*Feierliche Wiedereröffnung der Donauland-Hütte durch die Sektion Edelweiss am 10. September 2023*

Anlässlich des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ (2021) informierte der Vortragsabend „Jüdische Bergsteiger\*innen: Bewundert, ausgegrenzt und verleugnet“, veranstaltet von DAV und der Internationalen Paul-Preuss-Gesellschaft, über das Verhältnis jüdischer Alpinist\*innen zum Bergsport im deutschsprachigen Raum. Die Sektion Edelweiss in Wien setzte mit dem Erwerb der Donauland-Hütte ein starkes Zeichen. Bei der feierlichen Eröffnung im September 2023 sprach Landesrabbiner Schlomo Hofmeister und musizierte u. a. die „Young Klezmerband“. Im Juni 2024 erinnerte die Sektion Eichstätt-Neuburg an den hundert Jahre zuvor erfolgten Ausschluss der Sektion Donauland, der ehemaligen Besitzerin der Glorer Hütte. Im selben Monat fand mit Beteiligung der Sektion Linz im „Nordico Stadtmuseum“ die Veranstaltung „Wir öffnen die Box, Berg Heil?“ – über die Verstrickungen des Österreichischen Alpenvereins in Antisemitismus und Nationalsozialismus – statt.

Diese Broschüre soll ein weiterer Beitrag zur Aufarbeitung und Positionierung der Alpenvereine sein. Sie ist die vierte, überarbeitete und inhaltlich erweiterte Auflage von „Gegen Intoleranz und Hass“ (DAV 2007), nach „Ausgeschlossen. Jüdische Bergsportler und der Alpenverein“ (DAV/ÖAV 2012, Nachdruck 2017), und wird nun von DAV, ÖAV und AVS gemeinsam herausgegeben.

Das Erinnern ist die Voraussetzung für eine unerschütterlich offene humanistische Lebenshaltung, die im zeitlosen Motto von Donauland so treffend ausgedrückt wird:

*»Freie Bergsteiger in freien Bergen zu sein.«*

» Die Berge, sie wissen nichts von dem Rassenkampf, den die Menschen bis auf ihre Gipfel tragen wollen. «

Richard Huldshiner (1924)



*Buchhandelsausgabe  
der Publikation  
Berg Heil! (2011)*

## Weiterführende Literatur

M. Achraimer, „So, jetzt sind wir ganz unter uns!“ Antisemitismus im Alpenverein, in: Loewy/Milchram (Hg.), „Hast Du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte (Hohenems 2009), 288–317.

R. Amstädter, Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik (Wien 1996).

DAV/ÖAV/AVS (Hg.), Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945 (Köln/Weimar/Wien 2011).

W. Kissling, „Ob Jude oder Christ, ob Hoch oder Nieder – wir wollen nur nach dem Menschen sehen.“ Bruchstücke für eine Geschichte des Wiener Alpenvereins „Donauland“ 1921–1938 und 1945–1976, in: H. Berger u. a., Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert (Wien 2011), 287–316.

**Ausführliche Literaturliste, Recherchen einzelner Alpenvereinssektionen und diese Broschüre als Download:**

[www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/publikationen/antisemitismus](http://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/publikationen/antisemitismus)

[www.alpenverein.de/museum/forschung/antisemitismus-im-alpenverein](http://www.alpenverein.de/museum/forschung/antisemitismus-im-alpenverein)

## Weitere Informationen

### **Alpines Museum/Archiv und Bibliothek des DAV**

Dauer- und Sonderausstellungen zur Geschichte des Bergsports und zu alpinen Themen, öffentlich zugängliche Bibliothek mit umfangreichen alpingeschichtlichen Beständen

Praterinsel 5, 80538 München, [www.alpines-museum.de](http://www.alpines-museum.de)

### **ÖAV Museum/Archiv**

Archiv mit Vereinsakten (darunter Schriftverkehr mit Sektion/Alpenverein Donauland), umfangreiche historische Sammlung  
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck,

[www.alpenverein.at/portal/museum-archiv](http://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv)

### **Historisches Alpenarchiv**

gemeinsame Online-Rechercheplattform für die Sammlungen von DAV, ÖAV und AVS, [www.historisches-alpenarchiv.org](http://www.historisches-alpenarchiv.org)

### **Friesenberg-Haus (DAV-Sektion Berlin)**

geöffnet von Mitte Juni bis September

Dornauberg 101, 6295 Ginzling, [www.friesenberghaus.com](http://www.friesenberghaus.com)

### **Glorer Hütte (DAV-Sektion Eichstätt-Neuburg)**

geöffnet von Juni bis Mitte Oktober

Glor 2, 9981 Kals, [www.glorer-huette.at](http://www.glorer-huette.at)

### **Donauland-Hütte (ÖAV-Sektion Edelweiss)**

geöffnet von Juni bis Mitte Oktober

Hinteralm 34, 8693 Mürzsteg,

[www.alpenverein.at/donaulandhuette](http://www.alpenverein.at/donaulandhuette)

## Impressum

**Herausgeber:** Deutscher Alpenverein, Österreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol | **Redaktion:** Michael Guggenberger | **Autor\*innen:** Martin Achrainner, Michael Guggenberger, Friederike Kaiser und Max Wagner | **Bildnachweis:** Titelbild: „ausgeschlossen“ Glorer Hütte, aus Tourenbuch Rudolf Reif (Archiv ÖAV KB 4.27b); S. 4: Archiv ÖAV FOT 49.444a; S. 5: Der Götz von Berlichingen 51/1924, S. 10 (Archiv ÖAV ZV 6.213, Foto WEST Fotostudio); S. 6: Archiv ÖAV ZV 6.231 (Foto WEST Fotostudio); S. 8: aus Tourenbuch Rudolf Reif (Archiv ÖAV KB 4.27b); S. 9: Leo Baeck Institute, New York (Foto Robert Fessler/ Jüdisches Museum Hohenems); S. 10: Archiv Alessandro Gogna, Mailand (Fotograf unbekannt); S. 11: Nachrichten der Sektion Donauland 25/1923, S. 97; S. 12: aus Tourenbuch Rudolf Reif (Archiv ÖAV KB 4.27b); S. 13: aus Tyrols Koryphäen. Erste Folge. Karikaturen von Max Esterle (Innsbruck 1911); S. 14: Das interessante Blatt 29/1924, S. 7 (Archiv ÖAV ZV 6.223); S. 15: Archiv DAV FOP 4 FF.370.3; S. 16: Privatarchiv Nicholas Teller, Hamburg (Fotograf unbekannt); S. 17: Foto Direktor Blaha (Archiv ÖAV KB 4.27a); S. 18: Foto Kölner Alpenverein/ Miriam Ersch-Arnold; S. 19: Foto Hans Ehrlich (Archiv DAV FOP 4 FF.1031.1); S. 20: Foto Björn Zedrosser (Bergauf 4/2011, S. 78); S. 21: Foto Sektion Edelweiss, Wien; S. 22: DAV/ÖAV/AVS (Hg.), Berg Heil! (2011), mit Umschlag Buchhandelsausgabe (Foto Michael Guggenberger); S. 24: Logo Alpenverein Donauland (Archiv ÖAV) | **Gestaltung:** Gschwendtner & Partner, München | **Druck:** Alpina Druck Innsbruck | 4., komplett überarbeitete u. erweiterte Auflage München/Innsbruck/Bozen 2024 (5000 Stück)



Gegen Intoleranz, Hass,  
Antisemitismus und Rassismus.  
Für Akzeptanz, Offenheit und Vielfalt.  
Heute, morgen, hier und überall.